Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 29

Artikel: Aus Sulzers Beobachtungen auf seiner Reise durch Deutschland
Autor: Sulzer
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543826

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dessen auffallende und ihme bald eigene Lebhaftigkeit, übersehen haben, um etwas darwider einzuwenden. Nur Schade, daß wir keine Sokratische Geschichtschreiber haben, welche dieselben aufsuchen, ermuntern und nach dem Muster eines Hirzels am Kleinjog ihre Geschichte, Wirthschaft und ganze ökonomische Situation beschreiben. Wie vieles könnte solches beitragen, die Nachläßigen zu beschämen. Dem Fleisigen aber würden diese Beispiele seiner Landesleute einen Muth einflößen, bei seinem angefangenen Laufe nicht zu ermüden.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Aus Sulzers Beobachtungen auf seiner Reise durch Deutschland. S. 276.

Ich halte es nicht mit den strengen Oekonomisten, die jedes Land so vollgepfropft von Menschen haben möchten, daß sie nicht anders als durch die strengste und mühsamste Arbeitsamkeit leben könnten. Mich dünkt, daß zum guten und wünschenswerthen Leben, und ein anderes sollte man keinem Menschen zu geben wünschen, ein geringer Grad des Ueberflusses gehöre, damit man bisweilen einen Tag zum Vergnügen anwenden, oder an einem Tage das verzehren könne, was sonst zweien bestimmt wäre, ohne sich der unangenehmen Folge auszusetzen, hernach so viele Tage, als man auf beschriebene Weise gelebt hat, zu hungern. Ich billige nicht einmal die stoische Art des Philosophen Kleinjogg, der seiner Familie an keinem Feiertag etwas zu gute that. Aber dann fehlt mir doch etwas, wenn ich schöne Striche Landes, oder doch solche, die gut werden könnten, vernachläßigt sehe. Ich denke immer dabei, hier könnten von so viel tausend Jünglingen und Mädchen, die gern heiratheten, wenn sie nur für sich und ihre künftige Familie zu leben hätten, so viel Paare noch ganz gemächlich leben. Dann jammert es mich, so viel Menschen nach einem nothdürftigen Eigenthum schmachten zu sehen, wenn ich weiß, daß durch bessere Anstalten jeder ein solches haben könnte.